



Der Gründerkreis von 1991

20 Jahre Eichenhof

„MACHT‘S DOCH SELBST“

Karl Siegmann über die Gründungsphase

Am Anfang stand bei meiner Frau und mir – ähnlich wie bei vielen anderen Eltern behinderter Menschen – der Wunsch, für unseren Sohn Tom (geboren 1978) einen geeigneten Lebensplatz für die Zeit nach der Schule zu finden. Tom hatte bis dahin einen kirchlichen Kindergarten mit „Behinderten-gruppe“ und das Friedrich-Robbe-Institut in Hamburg-Wandsbek besucht. Unser Wunsch schien erfüllt zu werden, gab es doch in der Nähe den Vogthof in Ammersbek. Das Gespräch mit Heimleiter Herbert Meier im November 1990 verlief enttäuschend: bei einer Warteliste dort von ca. 150 Interessenten bestand so gut wie keine Aussicht auf einen Platz – am Ende unseres Vogthofbesuchs stand die Empfehlung, doch selbst, zusammen mit anderen, eine ähnliche Einrichtung wie den Vogthof zu gründen. Das war ein toller Vorschlag! Aber

wirklich auch für uns unsichere, skeptische Eltern umsetzbar? Nach Wochen des Zauderns dann bei mir ein erster Durchbruch: Ich begann zu überlegen, mit wem wir denn dieses Mammutunternehmen auf uns nehmen konnten. Im April luden wir vier Elternpaare zu einem ersten Gespräch ein und eröffneten ihnen unser Vorhaben. Auch dort zuerst Ängstlichkeit und viel Skepsis, aber nach ein paar Wochen haben wir begonnen, uns regelmäßig zu treffen, Informationen auszutauschen, ähnliche Einrichtungen wie den Vogthof zu besuchen und Ideen zu entwickeln.

Diese Phase der Ideenfindung war in der Rückschau die leichteste Zeit auf dem Wege zum Eichenhof von heute. So wie der Name Eichenhof bereits damals gefunden wurde, ohne eine einzige Eiche sichtbar war, so war die „Ideenzeit“ insgesamt von sehr

Fortsetzung Seite 2

Liebe Leser,

„Wer eine Vision hat, sollte zum Arzt gehen“, hat Altbundeskanzler Helmut Schmidt einmal gesagt. Im April 1991 trafen wir Eltern uns zum ersten mal, um eine Vision für die Zukunft unserer behinderten Kinder zu entwickeln. Einen Arzt brauchten wir dabei nicht, uns reichte das Wunschbild einer Lebensgemeinschaft, in der sich die Kinder wohlfühlen würden. Karl Siegmann schildert in dieser Ausgabe, wie wir damals vorgegangen sind.

Wie gut, dass man nicht in die Zukunft blicken kann, sonst hätten wir angesichts des Berges von Aufgaben, die uns erwarteten, vielleicht gar nicht erst begonnen. Heute erfüllen uns 20 Jahre Eichenhof mit Dankbarkeit, Stolz und ein bisschen Wehmut. Menschen, die zu den Pionieren gehörten, die Altgedienten nehmen Abschied. Aber wir sind sicher: Sie gehen zwar, aber sie verschwinden nicht aus unserem Leben.

Die bleiben, haben die Aufgabe, den Neuen und dem Neuem eine Chance zu geben und zu erkennen, dass die in zwei Jahrzehnten erreichte Größe andere Strukturen erfordert. Schließlich geht es nicht um uns, die Verantwortungsträger und Mitarbeiter, sondern um die Betreuten oder sagen wir besser: Die Bewohner, die Beistand brauchen.

Viel Freude beim Lesen wünscht

Ihr Dietmar Schönefeld

Pionier der ersten Stunde.

In dieser Ausgabe:

20 Jahre Eichenhof	1-2
Haus im Dorf, Essen im Handkarren	2
Die Geschichte des Eichenhofes in Fotos	3
Dank an langjährige Wegbegleiter	4
Albergo: Fragen an vier Bewohner	5
Neue Organisation / Einzug des Computers	6
Meldungen aus dem Alltag	7
Die echten Superstars, ein Wettbewerb	8
Impressum	8

ESSEN IM HANDKARREN

Die Hofküche liefert an die Grundschule Alveslohe

Seit einiger Zeit bewegt sich allmüttiglich ein Handkarren durchs Dorf. Mancher, der den Transport öfter sieht, mag sich fragen, was da regelmäßig bewegt wird. Eingeweihte wissen es: Die Grundschule bekommt vom Eichenhof Essen geliefert.

Das handkarrengestützte Essen auf Rädern ist ein Nebenergebnis der Gemeinschaftsküche, die seit einiger Zeit auf dem Hof in Betrieb ist. Sie ist in der umgebauten und sanierten Scheune untergebracht und versorgt die Wohngruppen, was deren dringender Wunsch ist, in ihren Häusern mit warmer Verpflegung. Die gemeinsame Küche hat anspruchsvolle Arbeitsplätze auf dem Hof geschaffen und die Qualität des Essens gesteigert.

Vor allem der zweite Faktor sprach sich auch im Dorf herum. Das führte zu dem Wunsch, die Grundschule, die den Kindern in Form der „Tigerentengruppe“ ein ganztägiges Angebot macht, mit Essen vom Eichenhof zu versorgen. Bürgermeister Peter Kroll und der Sozialausschuss des Gemeinderates stellten die Verbindung her. Die Küchenleiterin, die in der Gemeinde vernetzte

Gudrun Kroll, Frau des Bürgermeisters, setzte den Plan um. Eltern und Schüler wurden zu einem Probeessen eingeladen. Das abwechslungsreiche Angebot mit überwiegend vollwertigen und biologischen Lebens-



mitteln (viele vom Eichenhof) überzeugte alle.

So kam es zu einer Vereinbarung, die vorsieht, dass während der Schulzeiten täglich um die 20 Essen in Spezialbehältern den Weg vom Eichenhof zur Schule nehmen. Vorteile haben davon alle, und die Nähe zwischen Gemeinde und Eichenhof ist wieder mal ein Stück gewachsen. U.M.

CAFÉ, BÜCHEREI UND WERKSTATT

Eine Dependance im Dorf eröffnet neue Möglichkeiten

Wie oft schon schien es: Nun ist der Eichenhof aber fertig. Immer wieder entstanden indes neue Möglichkeiten, Wünsche, Notwendigkeiten. Das (vorerst) letzte Projekt ist der Erwerb

war der Wunsch, die Einrichtung noch enger mit dem Dorfleben zu verflechten.

Während der Verhandlungen ergab sich zum Beispiel die Möglichkeit, in dem Haus eine ehrenamtliche Leihbücherei der Dorfgemeinschaft aufzubauen. Dieser maßgeblich von Helga Detlefsen betriebene Plan passte gut zu den auf dem Hof geförderten Ideen. Geplant ist weiterhin der Umzug der Keramik-Werkstatt vom Hof in Nebengebäude des Hauses. Mit ehrenamtlicher Hilfe laufen die Vorbereitungen dafür.

Die Produkte dieser Werkstatt könnten in dem gleichfalls projektierten Tagescafé angeboten werden. Es zeichnet sich eine Begegnungsstätte eigener Art ab, die sowohl für die Alvesloher Bevölkerung als auch für die Eichenhöfer ganz neue Möglichkeiten in der Freizeit eröffnet. Und damit nicht genug: Die Liste der Anmeldungen für den Eichenhof wird immer länger, neue Angebote erscheinen fällig. Auch dafür könnte das Haus im Dorf Chancen bieten. U.M.

20 JAHRE EICHENHOF

Fortsetzung von Seite 1

viel Fantasie und Lockerheit geprägt.

Das war bald vorbei, als es darum ging, ein erstes Konzept zu entwickeln, Kosten abzuschätzen und einen geeigneten Standort zu finden. Unterschiedliche Vorstellungen und Interessen galt es nun zu berücksichtigen. Wie groß sollte der Eichenhof werden? Sollte es eher eine ländliche Einrichtung sein oder mehr in der Stadt gelegen? Wollten wir nur eine anthroposophisch geprägte Einrichtung? Welche Menschen kamen als Mitarbeiter in Frage?

Unser Vorhaben wurde konkreter. Mit dem Vogthof bestand von der ersten Stunde an ein reger Informationsaustausch. Die von dort angebotene Hilfestellung war höchst wertvoll für uns Laien. Das Friedrich-Robbe-Institut als die Schule für vier unserer Kinder war uns Eltern ebenfalls ein willkommener Anlaufpunkt. Auch andere Einrichtungen wur-

den auf uns aufmerksam, Eltern anderer behinderter Kinder meldeten sich.

Es entstand Druck. Die Interessen von uns Eltern begannen, mehr und mehr auseinander zu laufen. Als im Sommer 1995 nach vielen Besichtigungen unterschiedlichster Standorte der Feldhof der Familie Schümann in Alveslohe in unser Blickfeld kam, zerbrach die Initiativgruppe von 1991 endgültig.

Am Ende blieben die Familien Schönert, Siegmann und Steinhauer als die eigentlichen Gründungsfamilien übrig. Sie fielen zusammen auch die Entscheidung, den Feldhof mit drei Hektar Land zu kaufen und Schritt für Schritt für den Eichenhof umzugestalten. Im April 1996 erfolgte der Kauf, der Umbau des alten Bauernhauses zum Wohnhaus für die erste Gruppe von acht behinderten Menschen konnte beginnen. Im August 1997, nach sehr viel engagierter Eigenleistung und mit der Unterstützung von zahlreichen Freunden, zogen die ersten Bewohner

und Mitarbeiter auf dem Eichenhof ein.

Der Eichenhof hatte endgültig zu leben begonnen.

Die Entwicklung des Eichenhofs in den folgenden Jahren ist weitestgehend bekannt. Als wesentliche Meilensteine erwähnt seien hier stellvertretend der stetige Ausbau der Arbeits- und Werkbereiche, die Gewinnung neuer Mitarbeiter, in 2001/2002 der Bau des zweiten Wohnhauses und der Einzug einer zweiten Bewohnergruppe, in 2006 der Bau des dritten Wohnhauses und der Einzug weiterer Bewohner und Mitarbeiter, und schließlich, im Jahr 2009, der Umbau der alten Scheune zum heutigen Zentrum des gesamten Eichenhoflebens.

Ich meine, der Eichenhof kann stolz sein auf das, was er heute ist: nicht nur ein Lebensplatz für inzwischen 33 Bewohner, sondern ein wirklich guter Lebensplatz.

Herzliche Gratulation!

Karl Siegmann

IN DEN 20 JAHREN EICHENHOF HABEN WIR...

...ganz viel gebaut



Einweihung am 6.9.1997

...Richtfeste gefeiert



...ganz viele Reden gehalten



...uns als Kulturpalast versucht



...schöne Feste gefeiert



...Ferienreisen unternommen



...viele helfende Hände gehabt



...ganz viel Schwein gehabt



Auf die nächsten 20 Jahre!

MANN DES KLAREN WORTES

Ulrich Menke zum Ausscheiden von Karl Siegmann

Vor kurzem habe ich ein Foto gesehen: eine Runde fröhlicher Menschen an einer Kaffeetafel, im Mittelpunkt ein lachender Mann, der vorgebeugt und erzählend in die anderen Gesichter schaut. Das Bild, wurde mir gesagt, sei aus dem Jahr 1992.

Der Mann in der Bildmitte, das bist Du, Karl. Viel habe ich von dieser Initiativgruppe gehört, die das Foto zeigt. Aber früher habe ich mich nicht gefragt, welches die Motive dieser Menschen waren. Die Begründung, diese Gruppe habe etwas für die Zukunft der eigenen Kinder schaffen wollen, reicht mir nicht. Es

muss noch etwas Anderes gegeben haben, was es diesen Menschen möglich macht, die Auseinandersetzungen, Rückschläge, Risiken und soziale Konflikte auszuhalten, die mit dem Aufbau

des Eichenhofes verbunden waren. In diesem Fall kam als Erschwernis hinzu,



dass Dein Sohn Tom dann einen Weg nahm, der ihn von dem Ort, der für ihn bestimmt war, wegführte. Du hast trotzdem weiter mitgearbeitet, vor allem im Vorstand des Fördervereins.

So sind 20 Jahre ehrenamtliche Verantwortung zusammengekommen, und das in einer Zeit, von der es heißt, das soziale Engagement nehme ab. Es muss bei Dir einen Wunsch gegeben haben, Menschen mit Hilfebedarf eine Heimat zu geben. Gleichzeitig haben Menschen wie Du offensichtlich das Bedürfnis, anderen - ohne Selbstdarstellung - ein Beispiel zu geben.

Karl, ich erlaube mir, in aller Freundschaft festzustellen: Du bist nicht der Mensch, der andere harmonisierend zusammenführt. Mit Deiner Fähigkeit zum klaren Wort, zum Polarisieren, zur unbedingten Verlässlichkeit hast Du die materiellen Grundlagen für den Eichenhof wesentlich mit geschaffen.

Für all das danken wir Dir. Genieße Dein Leben ohne die Verantwortung für unsere Gemeinschaft, aber mit der Zuneigung der Menschen, die Du beschenkt hast.

ABSCHIED VON MOBI DICK

Das Ehepaar Kneucker-Langenhorst hat den Eichenhof mit Kompetenz und Herzblut unterstützt

Mobi Dick verlässt den Eichenhof. Damit ist nicht jener berühmte Walfisch gemeint, sondern das mobile Dienstleistungsunternehmen für soziale Einrichtungen, das Christel Kneucker-Langenhorst und Gerhard Kneucker betreiben. Beide waren maßgeblich an der Entwicklung der Einrichtung beteiligt. Wenn das große Wohnmobil auf dem Hof parkte, wusste jeder: einer von beiden oder beide sind an der Arbeit. Dabei war die Beziehung mehr als ge-

schäftlicher Natur. Der Eichenhof und das Ehepaar erlebten einiges an Tiefen, aber auch an Höhen, was sie zusammenband.

Gerhard Kneucker stieg im Januar 1999 ein, als einiges drüber und drunter ging, unter anderem weil zwei Heimleiter-Elternpaare nacheinander den Eichen-

hof verließen. Im Jahr darauf

stellte Kneucker die Verbindung zu Ulrich Menke her, und die beiden zusammen haben die Einrichtung mit Engagement, Kompetenz und Herzblut zum Erfolg geführt. Er wird sagen, das sei nicht sein Verdienst gewesen, sondern das viele Beteiligten. Fest steht, dass die Verbindung Mobi Dick - Menke - Eichenhof schicksalhafter Art gewesen ist.



2004 kam Christel Kneucker-Langenhorst hinzu. Sie stellte das Rechnungswesen auf gesunde, transparente Grundlagen. Allein drei Leit-Ordner füllt eine Auseinandersetzung um die Beziehung zu „Aktion Mensch“. Trotz immer neuer Investitionen durch den Förderverein auf dem Hof blieb am Ende sogar noch Geld übrig für den Kauf des Reetdachhauses im Dorf (siehe Seite zwei).

Im Namen der Eichenhöfer sagen wir: Danke!
D.S.



„ENDLICH EINE EIGENE WOHNUNG“

Bewohner von Albergo fühlen sich wohl, haben aber auch Wünsche – eine Umfrage

Am 1. Juli 2009 bezog Lorenz Mayer als erster ein Appartement im Albergo, wie das Betreute Wohnen auf dem Eichenhof heißt. Inzwischen leben acht Menschen dort, zwei Frauen und sechs Männer. Zeit für eine kleine Umfrage unter einigen von ihnen.

Was gefällt den vier Befragten auf dem Eichenhof? Lorenz Mayer spontan: „Dass ich eine eigene Wohnung habe“. Vorher war er bei seinen Eltern und im Brunnenhaus des Eichenhofes untergebracht. Jan Adolphsen findet, dass „alle Menschen hier nett sind.“ Kirstin Gurung, ist froh über einen „festen Wohnsitz“. Lothar Koliha schließlich freut sich, dass hier alles „alles nett und sauber ist“.

Aber gibt es auch **Dinge, die stören?** Lorenz findet, dass die „Albergisten nicht so gut zusammen passen“. Jan irritieren die vollen Mülleimer im Waschmaschinenraum. Kirstin fühlt sich teilweise überfordert von den vielen Menschen auf dem Hof. Und Lothar beklagt, dass es in seiner Wohnung unter dem Dach im Sommer sehr heiß wird.

Unterschiedlich **verbringen** die vier **ihre Zeit**. Lorenz arbeitet stundenweise im Eichenhof-Büro. Im übrigen strukturieren der tägliche Pflegedienst und regelmäßige Krankengymnastik in Kaltenkirchen den Tag. Daneben beschäftigt er sich im Internet und hört Radio. Jedes zweite Wochenende fährt er zu seinen Eltern nach Hamburg. Im übrigen macht er es sich „gemütlich“ oder unternimmt etwas mit seinem Mitbewohner Jan. Der arbeitet im Alltag in der Küche, nachmittags hilft er im Garten. Er geht gerne einkaufen, hört Musik, macht sein Zimmer sauber und wäscht. Am Wochenende besucht er die Eltern oder Freunde.

Kirstin malt, strickt, putzt, macht das Bett, kocht oder geht spazieren. Die Wochenenden verlaufen ganz ähnlich, es sei denn, es kommt Besuch. Lothar geht ebenfalls gern spazieren und beschäftigt sich in der Wohnung unter anderem mit Säubern. Am Wochenende bekommt er Besuch, oder er liest und schreibt an diesen Tagen.

Außer Kirstin haben die Befragten **Freunde gefunden** auf dem Eichenhof. Sie und die Angebote des Eichenhofes sorgen dafür, dass sie gemeinsame Erlebnisse mit anderen haben. Lorenz nennt das Einkaufen mit Jan oder

hühner, Rehe oder Fasanen beobachten kann.

Wünsche? Lorenz möchte gern den Zusammenhalt unter den Albergisten steigern. Jan strebt mehr Filmabende an. Kirstin würde gern mit anderen



Lothar, einer der befragten Albergo-Bewohner, holt sich sein Essen von Janna

Kinobesuche in Hamburg. Jan seinerseits beteiligt sich an Gruppen, die zusammen kochen, laufen oder spielen. Die Spiel- und Kochgruppe schätzt Kirstin. Lothar geht ebenfalls gern einkaufen mit anderen, zum Beispiel mit Jan.

Gibt es **Erlebnisse**, an die sich **besonders gern erinnern?**

Lorenz denkt mit Wohlgefallen an den Grillabend im vorigen Sommer und an Spielabende. Jan

nennt die Freizeit mit der Gartengruppe bei Bremen im vergangenen Herbst. Kirstin fand die Weihnachtsfeier in der Bürgerhalle und generell die freundliche Aufnahme in der Gemeinschaft schön. Lothar genießt die Spaziergänge, auf denen er Reb-

zusammen Mittag essen, und Lothar wünscht sich erstens ein Café in Alveslohe und zweitens, dass die Lüftungsgeräusche in seinem Appartement beseitigt werden.

Eine Frage beantworten die Vier mit einem eindeutigen Ja: Ob sie sich, alles zusammen genommen, auf dem Eichenhof **wohl fühlen**.

Die Fragen stellte Claudia Erdmann
Zusammenfassung: Rudolf Großkopff



Die Albergo Wohnungen sind oben in der neuen Scheune

MIT KARAOKE IN EINE NEUE PHASE

Seit kurzem gilt eine neue Selbstverwaltung mit einer erweiterten Spitze

Das hatte es auf dem Eichenhof noch nicht gegeben: Mitarbeiter sangen spontan Karaoke, andere trugen den Text des Leitbildes in Form eines Rap vor. So löste sich die Spannung nach einem komplizierten Prozess, der zwei Jahre dauerte und die Organisation der Einrichtung auf neue Füße stellte.

Zu den Ergebnissen dieser Diskussion gehört eine veränderte Struktur an der Spitze. Ingo Kümmel ist seit dem 1. März der verantwortliche Heimleiter. Ulrich Menke fungiert als Geschäftsführer des Eichenhofes. Birte Behrend übernimmt in dem Kreis der Geschäftsführung die allgemeine Verwaltung.

Ingo Kümmel und Ludger Kemper als Berater hatten die Aufgabe übernommen, mit den Mitarbeitern eine zeitgemäße, aus einem anthroposophischen Verständnis heraus entwickelte Selbstverwaltung zu erarbeiten. Dabei ging es vor allem darum, den Mitarbeitern, die unmittelbar mit den Bewohnern zu tun haben, mehr direkte Verantwortung zu übertragen. Dazu gehört die Bewältigung des Alltags vom Arztbesuch bis zum Kontakt mit den Angehörigen ebenso wie die Planung von Ausflügen und gemeinsamen Urlauben. So wenig wie möglich soll zentral geschehen, so viel wie möglich an der Basis.

Ingo Kümmel hatte zuvor schon in anderen Einrichtungen Erfahrungen im Aufbau einer solchen kollegialen Selbstverwaltung gesammelt. Auf dem Eichenhof hatte er zunächst die Aufgabe, den Bereich des betreuten Wohnens („Albergo“) aufzubauen und die ersten Bewohner dieses Bereiches zu betreuen. Mit der Einigung auf die neue Struktur tritt er gemeinsam mit den Mitarbeitern in eine weitere Entwicklungsphase des Eichenhofes.



Ingo Kümmel



Am Schluss eines komplizierten Prozesses: Ulrich Menke (links), Ingo Kümmel, Ludger Kemper

KLEINE SCHRITTE ZU EINEM GROSSEN ZIEL

Wie der Computer auf dem Eichenhof Einzug hielt

Die Datenverarbeitung ist auf dem Eichenhof angekommen. Seit kurzem steht ein EDV-System, das der jetzigen Größe der Einrichtung und den wachsenden Ansprüchen an die Kommunikation angemessen ist.

Im Sommer 2009 startete das Projekt „Neue Organisationsformen“ (siehe Bericht auf dieser Seite). Bald wurde klar, dass für die Dokumentation, für Hilfe- und Entwicklungspläne, aber auch für die allgemeinen Verwaltungsabläufe eine Software-Lösung nötig war. Auch die Kommunikation im Inneren und der Kontakt mit den Eltern, Behörden und anderen verlangte das.

Wie in solchen Fällen üblich waren mehrere kleine Schritte für die Modernisierung nötig. Zunächst fiel die Entscheidung für die „QM-Center“ Software. Sie liefert ein zentrales System für alle Prozesse des täglichen Betriebs. Bei ihm steht der Bewohner im Mittelpunkt. Leistungsfähig, aber in der Anwendung einfach war die Devise.

Zweiter Schritt: Aufbau und Installation eines PC-Netzwerkes auf dem Hof. Dabei kam eine große Unterstützung von der Hamburger IT-Firma Cube

Solutions die Christian Kruppa gehört. Zwei zentrale Server, neun Laptops für die Häuser, Werkstätten und die Verwaltung, dazu Drucker, Scanner und das Netzwerk (LAN) wurden konfiguriert, beschafft und aufgebaut. Dabei halfen einerseits die guten Kontakte von Christian Kruppa zum Lieferanten HP. Andererseits profitierten wir sehr von einem Microsoft-Software-Spendenprogramm für soziale Einrichtungen. Diese Software-Spende für unsere neuen Server, Rechner und alle MS-Office-Anwendungen hatte einen Wert von mehr als 15 Tausend Euro.

Dritter Schritt: Schulung der Eichenhof-Mitarbeiter. Am Ende hatte jeder sein eigenes E-Mail Postfach, so dass ein munterer Kommunikationsreigen beginnen konnte.

Bei weiteren Schritten ist besonders dringlich der Aufbau der Dienstpläne mit der Software, um die aufwendige manuelle Planung für die rund 40 Beschäftigten abzulösen. Insgesamt geht es immer um mehr transparente Abläufe, Flexibilität, durchgängige Kommunikation und effizientere Dokumentation und Verwaltung. B.B.

NACHRICHTEN VOM HOF



HEIMBEIRAT GEWÄHLT

Mitbestimmung darf auch in einer Einrichtung wie dem Eichenhof kein Fremdwort sein. Darum haben die Bewohner einen Heimbeirat gewählt, der sich um ihre Ängste, Sorgen, Nöte und Wünsche kümmern will. Gewählt wurden Soufien Damak, Jan Hendrik Matzick und Janna Boll. Die drei haben Franziska Oberländer (Praktikantin im Anerkennungsjahr) und René Lüdke (Jugend- und Heimerzieher), gebeten, sie bei ihrer Arbeit zu unterstützen.

Konkret will sich der Beirat vor allem folgenden Themen annehmen:

- Alltag und Freizeit auf dem Eichenhof
- Veranstaltungen planen und durchführen
- Fragen der Unterkunft, Verpflegung und Betreuung
- Bauliche Veränderungen des Geländes, der Zimmer und der Gemeinschaftsräume.

DREI TÄNZE FÜR DAS SOMMERFEST

Die Betreuten aus der Kunstwerkstatt treffen sich nun schon seit fast einem Jahr, um in Schwung und Bewegung zu kommen unter der Leitung von Isabell Fischle. Es wird getanzt und sich bewegt bei Musik mit Bewegungsbällen, Tüchern und Pois. Alle haben viel Spaß beim Üben, und nun ist es soweit, sie führen drei Tänze im Rahmen des Sommerfestes am 02. Juli 2011 auf dem Eichenhof auf.

Die ersten Früchte der Arbeit sind schon zu sehen. So hat sich eine Malgruppe gebildet, eine Partner-Kontaktbörse wurde ins Leben gerufen, eine Gruppe besuchte das Hamburger Planetarium, eine andere eine Disco.

EINE KLEINE TRADITION



Es ist schon einige Monate her, aber viele Teilnehmer, vor allem die Mitwirkenden, erinnern sich immer noch gern an das Weihnachtsspiel, das auch diesmal wieder im Mittelpunkt der Veranstaltung in der Bürgerhalle stand. Es zeigte sich, dass die Aufführung in drei Jahren eine eigene Form gewonnen und eine kleine Tradition begründet hat.

Die meisten der inzwischen vertrauten Elemente stammen aus dem Oberuferer Weihnachtsspiel, das die Lehrer vieler Waldorfschulen als Geschenk an die Schüler aufzuführen pflegen. Auf dem Eichenhof sind es die Bewohner, die sich

SPORT IN DER GEMEINDE MIT TUS TEUTONIA

Die Integration des Eichenhofes in den Alltag der Gemeinde macht weitere Fortschritte. Seit Dezember 2010 arbeiten die Einrichtung und der örtliche Sportclub zusammen. Die Bewohner des Eichenhofes sind beitragsfrei Mitglieder von TuS Teutonia.

Zwei Gruppen, die sich in der Schwere der Behinderungen unterscheiden, wechseln sich im zweiwöchigen Rhythmus ab. Die eine spielt Basket- und Fußball, zum Schluss gibt es immer eine Laufstaffel. Für die zweite Gruppe baut Jörn-Mischa Kofert (Rosenhaus), der für den Sportbereich verantwortlich ist, meistens einen kleinen Balanceparcours und ein Trampolin auf. Die Teilnehmer sitzen und rollen oder werfen einander die Bälle zu. Matten dienen der Erholung und erleichtern den Abgang beim Trampolinspringen.

die Texte in dreimonatiger Probezeit aneignen. Bei der Aufführung selbst ging auch diesmal in der Nervosität manches von dem verloren, was mühsam erlernt worden war, aber das tat der Spielfreude keinen Abbruch.

Neu entwickelt hat sich auf dem Eichenhof die Rolle des Erzählers, der die Handlung erläutert und die Szenen miteinander verbindet. Sehr gründlich hatten sich diesmal in separaten Proben die Hirten vorbereitet. Kurz vor der Aufführung hieß es sogar: „Jetzt ist's aber genug“. U.v.M.

DIE ECHTEN SUPERSTARS

Eine Rap-Darbietung gewann beim Fasching

Feste wollen feste gefeiert sein: dieses Motto spielt im Jahreslauf des Eichenhofes eine große Rolle. Eine besonders gelungene und typische Veranstaltung war der Fasching 2011. Als Höhepunkt gab es einen Wettbewerb mit dem Titel: „Der Eichenhof sucht den echten Superstar“. Wochenlang probten die Teilnehmer für den Auftritt. Überall traf man auf Menschen, die vor sich hin summten, trällerten oder sangen. Bearbeitungen von leichtem Pop, von Schlagern Rock und Rap kündigten sich lange im voraus an. Am Tag selbst legte DJ Horst heißeste Scheiben auf. Echte Disco-Stimmung verbreitete sich, es wurde heftig getanzt.

Phantasievoll die Kostüme. Hilke sagte von sich: „Ich habe mich am besten verkleidet. Am besten gesungen hat aber Fabian.“ Der trat als Michel Jackson auf und gab den Titel „Black or White“ zum besten.

Die Preise freilich gewannen andere: Den dritten Platz belegten Eva und Company mit „mamma mia“ von Abba. Zweiter wurde Thorsten mit „Marmor, Stein und Eisen bricht“, ursprünglich von Drafî Deutscher. Die Palme trugen Soufjen und Jan-Hendrik davon. Sie glänzten mit einem von Soufjen selbstverfassten Rap, der das Publikum mitriss.

(Auszug auf dieser Seite). Danach herrschte Einigkeit: Die Sache mit der Musik ist ausbaufähig.

Fotos:
Lisa Schirlinger



Soufjens Rap-Text, Auszug

ICH STEHE HIER AM SEE
UND DRUM HERUM LIEGT ÜBERALL SCHNEE
ICH GEHE NACH HAUSE UND TRINKE EINEN
WARMEN TEE
UND AUS DER KÜCHE KOMMT AUCH SCHON
MEINE KÜCHENFEE
MIT EINEM STÜCK KLEE
ICH SCHENKE IHR EINEN
GOLDENEN VERLOBUNGSRING
DAS IST VOLL IHR DING
DAS MACHT IMMER BLING BLING
DAS GLITZERT UND SCHIMMERT
DARUM BIN ICH DER SICH DARUM KÜMMERT
WIR GEHEN DURCH DEN PARK
DAS FINDE ICH SO STARK WIE KAFFEE HAG
SIE IST MEINE TRAUM FEE
UND KOMM KAFFEE „OLEE“
SO WIE ICH DA STEH MIT EINER TASSE TEE
.....

Impressum

**Eichenhof Sozialtherapeutische
Lebensgemeinschaft e.V.**

Auf dem Felde 14

25486 Alveslohe

Tel. 04193/96 61-0 Fax 04193/96 61-13

eMail: info@eichenhof-alveslohe.de

Heimleitung: Ingo Kümmel

Geschäftsführung: Ulrich Menke

Vorstand:

D. Schönert, B. Beiersdorf, U. Menke

Redaktion "Neues vom Eichenhof" :

Prof. Dr. Rudolf Großkopff

Satz und Fotos: Bernd Beiersdorf

Förderverein Eichenhof e.V.

Auf dem Felde 14

25486 Alveslohe

Spendenkonto

Konto 20 20 212 BLZ 200 400 00

Commerzbank Hamburg